

TIPPS UND HILFEN FÜR EINE EINRICHTUNGSBEZOGENE KONZEPTIONSENTWICKLUNG. AM BEISPIEL DER HERSTELLUNG, ERMÖGLICHUNG UND VERTEILUNG POLITISCHER HANDLUNGSFÄHIGKEIT

Yasmine Chehata und Nils Wenzler

Nachdem bis hierher die theoretisch-konzeptionellen Grundlagen für eine alltagsorientierte politische Bildung formuliert wurden (Element I-IV, Handreichung), folgt nun ein Vorschlag hinsichtlich der Weiterarbeit an einer einrichtungsbezogenen Konkretisierung.

Die folgenden Ausführungen sind nicht ausschließlich gemeint, sondern sollen exemplarisch Möglichkeiten der schrittweisen Ausarbeitung einer einrichtungsspezifischen Handlungskonzeption zur politischen Bildung in der OKJA aufzeigen. Sie sollen als Orientierung und Hilfsmittel Einrichtungen helfen, Ziele auszuhandeln und festzuhalten, für die Praxis zu konkretisieren und Handlungsschritte zu formulieren.¹ Es handelt sich um ein Orientierungsmuster, denn „eine Konzeptionsentwicklung ist und bleibt ein ‚Unikat‘. Sie muss von jedem Team unter Berücksichtigung der Erwartungen der Beteiligten und der personellen, materiellen und politischen Rahmenbedingungen konkret erarbeitet werden.“²

Was sind Ziele in der Sozialen Arbeit?

Zielformulierungen in der Sozialen Arbeit folgen einem spezifischen Ansatz. Häufig dienen Ziele dazu, kausale Beziehungen zwischen Ereignissen der sozialpädagogischen und sozialarbeiterischen Praxis und den Adressat*innen herzustellen.

Es werden dann Ursache-Wirkungs-Beziehun-

gen konstruiert, die dann in Ziel-Mittel-Zusammenhänge übersetzt werden. Die Kritik an einer solchen Zieldefinition ist, dass sozialpädagogische Prozesse keinem technologischen Prinzip folgen.

„Ein solcher Zusammenhang ist in der Sozialen Arbeit aufgrund der Komplexität sozialer Prozesse aber nicht mit Sicherheit herstellbar; wir sprechen in Anlehnung an Luhmann/Schorr (1982) von einem ‚Technologiedefizit‘ [in der Sozialen Arbeit, YC], das strukturell in dieser Komplexität begründet liegt.“³

Professionstheoretisch ist ein solches Wirkungsverständnis also nicht überzeugend. Das bedeutet aber nicht, dass Soziale Arbeit die Frage hinsichtlich ihres Nutzens oder ihrer Wirkung für die Adressat*innen nicht stellen sollte. Denn sie kann durchaus die Fragen nach ihrer Wirksamkeit (im Gegensatz zu Wirkung als Ursache-Wirkungs-Zusammenhang) stellen: Wirksamkeit nimmt das Ausmaß und die Ausgestaltung des konzeptionell beabsichtigten Zusammenwirkens zwischen Institution, Einrichtung, Fachkräften und Adressat*innen sowie ihren Gebrauchswert für die Adressat*innen in den Blick. Die Frage nach der Wirksamkeit gibt Auskunft darüber, ob ein Angebot, eine Vorhalteleistung, ein Ansatz, ein Projekt, u.s.w. wirksam erbracht wurde und welche Kontextbedingungen diese Erbringungsleistung gestützt oder gestört haben. Es geht also darum, die Wirksamkeit fachlich plausibel darzulegen und bei einer Evaluation der

¹ Angelehnt an: Spiegel, Hiltrud von (2013): *Methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit. Grundlagen und Arbeitshilfen für die Praxis.* München und Basel: Reinhard/UTB.

² Von Spiegel, Hiltrud (2021): *Konzeptionen entwickeln in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit.* In: Deinet, Ulrich/Sturzenhecker, Benedikt/von Schwanenflügel, Larissa/Schwerthelm, Moritz (Hrsg.): *Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit.* Wiesbaden: Springer VS, S. 1505.

³ Von Spiegel, Hiltrud (2000): *Methodische Hilfen für die Gestaltung und Evaluation des Prozesses der Zielfindung und Zielformulierung im Hilfeplanverfahren.* DJI-Arbeitspapier Nr. 5-158. https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs/FBB_Expertise_von_Spiegel.pdf

Wirksamkeit angenommene Plausibilitäten zu überprüfen, kritisch zu reflektieren und ggf. anzupassen.

Wirksamkeit in der Sozialen Arbeit begründet sich also über fachliche Plausibilität statt über Kausalität. Eine Konzeptionierung, die ein solches Verständnis zugrunde legt, ist also (1.) ein kollektiver Prozess (Einbindung von u.a. Team, Institution, Adressat*innen) und (2.) ein Instrument, das dazu dient, Veränderungen zu dokumentieren.

Wie lassen sich nun vor dem Hintergrund eines solchen professionsspezifischen Wirksamkeitsverständnisses in der non-formalen Bildung Ziele formulieren und wie sind sie zu verstehen?

In einer Konzeption kann zwischen Wirkungszielen und Handlungszielen unterschieden werden. **Wirkungsziele** haben eine Orientierungsfunktion, d.h. sie stellen übergeordnete, konzeptionelle Ziele dar, die langfristig durch die eigene Arbeit für die und mit den Adressat*innen erreicht oder bewirkt werden sollen. Ein Wirkungsziel zielt auf den Nutzen für die Adressat*innen und die Veränderung des Erbringungssettings durch die Fachkräfte und nicht darauf, wie sich Adressat*innen verändern sollen – wodurch die Adressat*innen zum Objekt gemacht würden.

Aufbauend auf dem Wirkungsziel beschreiben **Handlungsziele**, wie Bedingungen, Arrangements, Situationen und die sozialpäd-

agogische Praxis von den Fachkräften gestaltet werden müssen, um das Wirkungsziel zu erreichen. Handlungsziele sind somit ‚Arbeitsziele‘, die die Fachkräfte für sich selbst formulieren und aus welchen wiederum die konkreten **Handlungsschritte** abgeleitet werden, die zur Zielerreichung notwendig sind.

Perspektivwechsel: Im Gegensatz zu Handlungszielen, die auf ein verändertes Handeln bei den Adressat*innen abzielen, richten sich die Handlungsziele auf das Handeln der Fachkräfte. Die Frage ist: Was können wir tun, um unser Wirkungsziel zu erreichen?

Einem Wirkungsziel entsprechen immer mehrere Handlungsziele. Es handelt sich hierbei also um eine wichtige Konkretisierung des formulierten Wirkungsziels, welche die Handlungspraxis der Professionellen beschreibt, fachlich konkretisiert und im Hinblick auf ihre Wirksamkeit plausibilisiert.

Einen Ansatzpunkt für die Formulierung von Wirkungszielen einer politischen Bildung in der OKJA bieten die theoretisch-konzeptionellen Elemente einer alltagsorientierten politischen Bildung. Daran angelehnt ist das hier vorgeschlagene Wirkungsziel einer alltagsorientierten politischen Bildung:

Die Herstellung, Ermöglichung und Verteilung politischer Handlungsfähigkeit.



Abb. 1 Zielpyramiden (eigene Darstellung)

Wirkungsziele ...

- beschreiben einen spezifischen wünschenswerten Zustand im Hinblick auf erweiterte Handlungsfähigkeit sowie Nutzungsmöglichkeiten und geben die Richtung der Handlungen an (Orientierungsfunktion).
- werden aus der Verknüpfung von Situation und Theorie entwickelt und können dementsprechend abstrakt sein (theoretisch-konzeptionelle Arbeit).
- sollten nicht direkt an Methoden gekoppelt sein, da die Ziele auf unterschiedliche Weisen erreicht werden können.
- richten sich immer an Auftrag und Gegenstand (bzw. Gegenständen) der Kinder- und Jugendarbeit selbst aus und werden nicht extern bestimmt.
- sind positiv zu formulieren. Sie beschreiben eher was erreicht werden soll, als dass sie beschreiben, was nicht mehr geschehen soll.

Handlungsziele ...

- richten sich an die professionell Tätigen und befinden sich in deren Wirkbereich.
- beschreiben Ideen, wie Bedingungen, Arrangements, Situationen und die sozialpädagogische Praxis gestaltet sein müssen, um das Wirkungsziel zu erreichen.
- richten sich auf das Handeln der Professionellen und nicht auf das der Adressat*innen, sind also die „Arbeitsziele“ der Fachkräfte.
- In der Regel entsprechen einem Wirkungsziel immer mehrere Handlungsziele (siehe Abb. 1).

Handlungsschritte ...

- sind eine weitere Konkretisierung der jeweiligen Handlungsziele.
- können mehreren Handlungszielen dienen – oder auch nur einem (siehe Abb. 2, S.4).
- konkretisieren das Ziel im Hinblick auf das eigene Tun: Mit wem? Wie? Wann? Was wird benötigt? Wen oder was brauche ich/die Organisation noch?
- sind zumeist vorläufig und müssen eher als die formulierten Ziele „korrigiert“ oder ergänzt werden

Während das Wirkungsziel lange stabil bleibt, werden Handlungsziele immer wieder überprüft und gegebenenfalls angepasst. Handlungsschritte wiederum sind kurzfristiger gedacht und verändern sich schneller als Handlungsziele.

Während die Konzeptionsentwicklung zwar vom fachlich begründeten Wirkungsziel ausgeht, geht es im Prozess der Erarbeitung einer Konzeption auch darum, die Alltagspraxis sichtbar zu machen und aufzunehmen. In der gemeinschaftlichen Erarbeitung wird fokussiert: Was tun wir bereits, welche Handlungsschritte gibt es und wie müssen diese ausgestaltet sein bzw. werden, dass sie einem oder auch mehreren Handlungszielen dienen können? Eine Konzeptentwicklung geht von der gegenwärtigen Alltagspraxis aus, entwirft Handlungsschritte und versucht diese in Hinblick auf fachlich formulierte Handlungsziele zu überprüfen, zuzuordnen und somit zu profilieren. Zielkonzeptionen sollten nicht top-down entwickelt werden, sondern es ist ratsam, Konzeptionsentwicklungen als kollektiven Prozess innerhalb der Einrichtung zu gestalten, fachtheoretische Impulse in den Pro-

zess miteinfließen zu lassen und zu diskutieren. So erarbeitet man ein geteiltes Verständnis von Begriffen und Konzepten und kann sich zugleich auf die einrichtungsspezifische Alltagspraxis beziehen.

Nachfolgend werden exemplarisch – und passend zum Wirkungsziel der Herstellung, Ermöglichung und Verteilung politischer Handlungsfähigkeit – Handlungsziele formuliert und Handlungsschritte anskizziert.

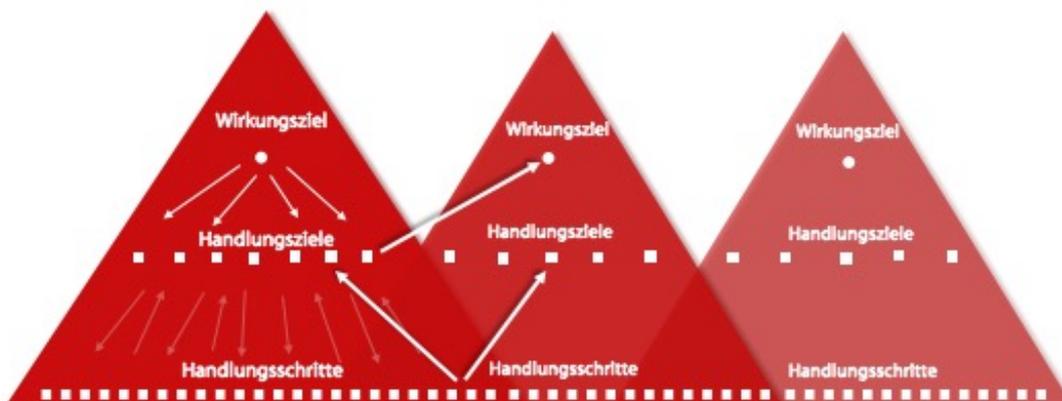


Abb. 2 Zielpyramiden (eigene Darstellung)

Beispiel Zielentwicklung für eine alltagorientierte politische Bildung in der OKJA

Wirkungsziel: Herstellung, Ermöglichung und Verteilung politischer Handlungsfähigkeit

Vorschlag:

Unsere Einrichtung ist ein sozialpädagogischer Raum, in dem wir die politische Handlungsfähigkeit (#Eckpunkt Konzeption IV) von Kindern und Jugendlichen in und außerhalb unserer Einrichtung herstellen, ermöglichen und verteilen wollen, indem wir ...

- eine kollektive Wahrnehmung der politischen Momente des Alltags entwickeln und
- Ansätze einer alltagorientierten politischen Bildung praktizieren wollen.

Auf dieser Grundlage entwickeln wir unsere Einrichtung zu einem Raum, der sich als politisch-pädagogischer Raum versteht und politisches Handeln ermöglicht. Die Bedingungen sollen so gestaltet werden (herstellen und verteilen), dass politische Themen des Alltags durch Andere, durch die Einrichtung und ihre Mitarbeiter*innen sowie durch die Adressat*innen thematisiert und praktiziert werden können (ermöglichen), sodass die Adressat*innen (und Mitarbeiter*innen) sich als politisch handlungsfähig erleben.

Herstellen meint, die *Rahmenbedingungen und Voraussetzungen* für politische Handlungsfähigkeit zu schaffen. In den Einrichtungen, im Team und in den Strukturen der Angebote und Tagesroutinen, dabei begreift sich die Einrichtung als soziale Kapazität im Zugang zu Ressourcen, die politischem Handeln zugrunde liegen. Hierbei geht es auch um das Wissen, welche Ressourcen und Kapitalien es überhaupt gibt und wie diese vorbereitet und organisiert werden können, damit sie produktiv werden.

Verteilen meint die *Umverteilung der Möglichkeiten* der Nutzung und des Gebrauchs. Da die Nutzung und der Gebrauch von Ressourcen sowie die Verwirklichung von Gestaltungsmöglichkeiten ungleich verteilt sind, geht es darum, die Ermöglichung in Hinblick auf die Positionierungen der jungen Menschen in und außerhalb der OKJA zu reflektieren, und Prozesse der Ausschließung und Verregelung zu kompensieren. Verteilung von politischer Handlungsfähigkeit bedeutet dann auch, dass die Möglichkeiten, Dinge in und außerhalb der Einrichtung zu verändern, neu verteilt werden.

Ermöglichen meint, dass die Nutzung bzw. der Gebrauch dieser Rahmenbedingungen und Voraussetzungen, also des ‚Hergestellten‘, dann auch tatsächlich verwirklicht werden kann. Dies geschieht zum einen durch die Berechtigung, also die Erlaubnis, dass sich Kinder und Jugendliche diese Ressourcen und Strukturen *aneignen* dürfen, und zum anderen durch die Möglichkeit der *Befähigung*, sich diese anzueignen.

Die Frage, die dem hier ausgeführten Wirkungsziel nun entspricht, ist:

Was können wir tun, um politische Handlungsfähigkeit herzustellen, zu ermöglichen und zu verteilen?

Mögliche Handlungsziele:

Herstellen politischer Handlungsfähigkeit:

- Die Einrichtung und ihre Mitarbeiter*innen erproben und reflektieren innerhalb eines bestimmten Zeitraums ihre Wahrnehmung politischer Momente im Alltag der OKJA.
- Die Mitarbeiter*innen und die Einrichtung überprüfen ihre Tätigkeitsfelder, institutionellen Abläufe, Regeln, Nutzungsgewohnheiten sowie die Ausgestaltung des sozialpädagogischen Alltags in Hinblick auf die Ausstattung der Adressat*innen mit Rechten, Ressourcen und Voice-Optionen⁴
- Die Einrichtung überprüft ihre Strukturen und institutionalisierten Alltagspraktiken auf Barrieren und Diskriminierung. Insbesondere überprüft und bearbeitet sie Ausschlussproduktionen und Limitierungen durch Adultismus, Klassismus, Rassismus und Antisemitismus sowie Geschlechterstereotype in den Alltagspraktiken der OKJA (siehe Miniaturen).
- Die Einrichtung stellt Ressourcen, Informationen, Räume und kollektive Zusammenhänge bereit oder organisiert diese und stellt sie den Kindern und Jugendlichen als Aneignungsmöglichkeit zur Verfügung.
- Die Einrichtung und Mitarbeiter*innen schaffen Verfahren und Räume zur Thematisierung von Diskriminierungs- und Gewalterfahrungen sowie Begrenzungen und Ausschluss, die außerhalb, aber auch innerhalb der Einrichtung stattfinden – auf eine Weise, dass die Beiträge und die Kritik der Adressat*innen wirksam werden.
- [...]

Welche anderen Handlungsziele fallen Ihnen ein, die die Rahmenbedingungen und Voraussetzungen für politische Handlungsfähigkeit verbessern könnten?

4 Voice-Optionen sind politische Mitbestimmungsmöglichkeiten, als sowohl Stimmfähigkeit als auch Stimmrecht.

Mögliche Handlungsziele

Ermöglichen politischer Handlungsfähigkeit

- Die Mitarbeiter*innen überlegen, wie die Praktiken von Kindern und Jugendlichen gestärkt werden können, machen Ressourcen transparent und bieten diese aktiv an (z.B. durch eine Ressourcen-/Kapitalien- und Inventarliste).
- Die Einrichtung schafft und erweitert für ihre Adressat*innen Berechtigungsräume, welche den Zugang erhöhen zu Entscheidungs- und Willensbildungsprozessen sowie die Teilhabe an politischen Ressourcen oder auch den Ressourcen der OKJA selbst und deren inhaltlicher Ausgestaltung.
- Die Fachkräfte eröffnen Voice-Optionen, d.h. die Bedingungen werden so gestaltet, dass alle Beteiligten für sich sprechen können (Sprechfähigkeit herstellen) und Mitbestimmungsmöglichkeiten institutionalisiert werden (Stimmrecht herstellen).
- Die Mitarbeiter*innen unterstützen und begleiten Kinder und Jugendliche dabei, eigene Ausdrucksformen zu finden und zu artikulieren, ohne sich dabei an die Praktiken und Artikulationsformen der Erwachsenenengesellschaft anzupassen.
- Die Mitarbeiter*innen verstehen sich als solidarische Begleitung von Kindern und Jugendlichen dabei, Möglichkeiten zu finden und zu nutzen um sich Räume, kulturelle Praktiken, Kategorien, Wissen oder Handlungsbedingungen anzueignen, die für sie relevant sind.
- [...]

Welche anderen Handlungsziele fallen Ihnen ein, die die Möglichkeiten der Nutzung für Kinder und Jugendliche verbessern und Berechtigungsräume eröffnen, um politische Handlungsfähigkeit zu ermöglichen?

Verteilen politischer Handlungsfähigkeit

- Die Einrichtung und ihre Mitarbeiter*innen öffnen Zugänge zu etablierten Formen und Verfahren der Beteiligung und Politikgestaltung.
- Hierbei versteht sich die Einrichtung sowie ihre Mitarbeiter*innen als eine Infrastruktur, welche durch die Kinder und Jugendlichen genutzt werden soll.
- Die Einrichtung gibt Ressourcen, welche einen Nutzen für Kinder und Jugendliche haben, ohne dass sie einen Nachweis oder eine Begründung verlangt, also ohne darüber zu bestimmen, wie diese genutzt werden.
- Die Einrichtung erkennt das informelle Engagement von Kindern und Jugendlichen an, unterstützt sie darin und fördert die Sichtbarkeit und Ankerkennung alternativer Ausdrucksformen politischen Handelns.
- Die Einrichtung und Mitarbeiter*innen suchen neue Kooperationen mit marginalisierten Institutionen und Gruppen, die bisher keine Berücksichtigung fanden, aber für die lebensweltlichen Zusammenhänge der Kinder und Jugendlichen relevant sind.
- [...]

Welche anderen Handlungsziele fallen Ihnen ein, die für eine (Neu-)Verteilung politischer Handlungsfähigkeit wichtig wären und Berechtigungsräume für Kinder und Jugendliche spürbar erweitern?

Mögliche Handlungsschritte

Wurden bis hierher Handlungsziele für eine alltagsorientierte politische Bildung formuliert, so stellt sich nun die Frage:

Was braucht es konkret an ersten Schritten, um den Handlungszielen näher zu kommen?

- Die Einrichtung stellt Zeit zur Verfügung (konkretisieren!) und entwickelt in einem kooperativen Prozess ein gemeinsames Verständnis und eine gemeinsame Strategie hinsichtlich einer alltagsorientierten politischen Bildung (#herstellen).
- Die Einrichtungsleitung und Mitarbeiter*innen machen sich im Rahmen von Fortbildungen und Workshops auf den Weg, Diskriminierungsdimensionen und Ausschluss zu verstehen und eine diskriminierungskritische Perspektive auf die Einrichtung und den institutionellen Alltag zu entwickeln (#herstellen).
- Der institutionalisierte Alltag wird kritisch reflektiert, hierfür werden regelmäßige Treffen festgelegt (#herstellen).
- Die Mitarbeiter*innen achten auf alles, was seitens der Jugendlichen fordernd klingt und nehmen es als kritische Anfrage und Rückmeldung an Politiken des institutionellen Alltags ernst (#herstellen-ermöglichen).
- Die Kinder und Jugendlichen werden an dieser Debatte beteiligt (auch hier konkretisieren: wie, wann, mit wem) (#ermöglichen-verteilen).
- Es werden Teamtage eingerichtet, damit Wissen geteilt und diskutiert werden kann (#herstellen).
- Die Einrichtung organisiert hierzu einen in-house-Workshop, an dem auch Kinder und Jugendliche teilnehmen können (#ermöglichen-verteilen).
- [...]
- Die Einrichtung legt eine „Inventar/Kapitalienliste“ an, in der Gegenstände, Geräte, Geld, aber auch Kontakte, Kapitalien (ökonomische, soziale, kulturelle, symbolische⁵), Technologien, Netzwerke u.s.w. dokumentiert sind (#herstellen).
- Die Liste wird transparent gemacht und in Gesprächen und im Alltag immer wieder sichtbar, damit Kinder und Jugendliche diese nutzen können (#ermöglichen-verteilen).
- Ein offenes Team wird eingeführt, an dem Kinder und Jugendliche teilnehmen können, dieses Mitspracherecht ist transparent (#verteilen-ermöglichen).
- Es wird ein neuer und regelmäßiger Raum installiert, indem es Gelegenheit gibt über den Alltag und gesellschaftliche Themen zu sprechen (#ermöglichen).
- Die Einrichtung und die Mitarbeiter*innen recherchieren vorhandene Strukturen der Kinder- und Jugendbeteiligung und suchen nach Möglichkeiten, neue zu schaffen oder anzuregen (#herstellen-verteilen).
- Sie legen eine Liste mit ‚Korrekten Störungen‘ an: In diesen werden die Themen der Kinder und Jugendlichen festgehalten, welche als Irritation, Störung, Anfrage o.ä. im Alltag auftauchen. Das Team tauscht sich über die „korrekten Störungen“ aus und bespricht und dokumentiert auf welche gesellschaftlichen Konflikte oder Ungleichheitsverhältnisse diese zurückgeführt werden können (#ermöglichen).
- Wir gehen auf die Menschen, Institutionen und Gruppen im Sozialraum, Gemeinwesen, der Region zu und informieren uns über die Themen und Aktivitäten der Menschen (#herstellen).
- [...]

⁵ In seinen Arbeiten beschreibt Bourdieu verschiedene Kapitalsorten, die sich gesellschaftlich verteilen und in unterschiedlicher Ausprägung in den Bevölkerungsgruppen wiederfinden. Dabei unterscheidet er zwischen ökonomischem Kapital (finanziellen Ressourcen und andere materielle Güter), dem kulturellen Kapital (Güter mit kulturellem Wert; bestimmte ‚Fähigkeiten‘ und Ausdrucksweisen; bildungsrelevante Abschlüsse, Zertifikate oder (akademische) Titel), das soziale Kapital (Quantität und Qualität sozialer Beziehungen und damit verbundene Zugangsrechte), das symbolische Kapital (soziale Anerkennung von Individuen oder Organisation; Durchsetzungsmacht dieser Anerkennung durch Ansehen, Prestige, Status, Reputation). (Bourdieu, Pierre (2015): Die verborgenen Mechanismen der Macht. Hamburg: VSA Verlag Hamburg. S. 153; 224-226.

Welche weiteren Handlungsschritte fallen Ihnen ein, die zur Verwirklichung der Handlungsziele wichtig und hilfreich sein könnten?

Handlungsschritte sollen sehr konkret sein und die Bedingungen ihrer Umsetzung mitdenken. In Abb. 2 wird deutlich: Ein Handlungsschritt kann eine Unterstützung für unterschiedliche Handlungsziele sein. Daher ist in der gemeinschaftlichen Entwicklung einrichtungsbezogener Konzeptionen neben der Frage, was neu und anders gemacht werden soll, eine weiterer Aspekt wichtig: Was tun wir bereits, das den Handlungszielen dient und wie könnten wir das verstärken?

In diesem Sinne versteht sich Konzeptionsentwicklung als wesentlicher Teil methodischen Handelns, als zirkuläres Modell der kooperativen Prozessgestaltung in Einrichtungen Sozialer Arbeit und damit als dynamisches Instrument. So gehört hierzu, einen Zeitraum zur Handlungsrealisierung einzuplanen sowie eine Phase der Überprüfung (unter Beteiligung der Adressat*innen) bereits konkret mitzudenken. Die gewonnenen Erkenntnisse (zu denen auch die des Scheiterns gehören), fließen dann wieder in die kooperative Prozessgestaltung und Anpassung der Handlungsziele und/oder Handlungsschritte ein.

Diese Idee professionellen Handelns formulierten Maja Heiner, Marianne Meinhold, Hiltrud von Spiegel und Silvia Staub-Bernasconi bereits vor genau 30 Jahren:

„Als methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit verstehen wir alle Tätigkeiten, mit versucht wird, sowohl Ereignisse und Strukturen in komplexen sozialen Situationen als auch Veränderungsabsichten in einen systematischen Zusammenhang gebracht werden (sic). Methodisches Handeln strukturiert den gesamten Prozeß der Wahrnehmung und sprachlich-reflexiven Erfassung der Ausgangssituation, des Nachdenkens über Arbeitsaufträge, der Legitimation zum Handeln, des Entwerfens und Erprobens von Handlungsplänen und der Auswertung des Geschehens. Wir betrachten die Analyse, Planung, Umsetzung, Auswertung und Reflexion des beruflichen Handelns auf fünf Ebenen: der Ebene der Konzepte, der Konzeptionen, der Handlungsanweisungen, der Arbeitsprinzipien und der Handlungsregeln.“⁶

⁶ Heiner, Maja/Meinhold, Marianne/von Spiegel, Hiltrud/Staub-Bernasconi, Silvia (1998): Methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit. 4. erweiterte Auflage. Freiburg i. B.: Lambertus-Verlag S. 326 f. <https://content-select.com/goto/9783784123202/5>